

Prinzipiell ist es allen bewusst: Die optimale Benutzbarkeit eines Produktes ist die Voraussetzung für seine optimale Benutzung. Warum Usability dennoch oft nicht optimal umgesetzt wird, mag genau an dieser vermeintlichen Selbstverständlichkeit liegen. Betrachtet man das Thema näher, sieht man jedoch: Usability ist ganz und gar nicht selbstverständlich.

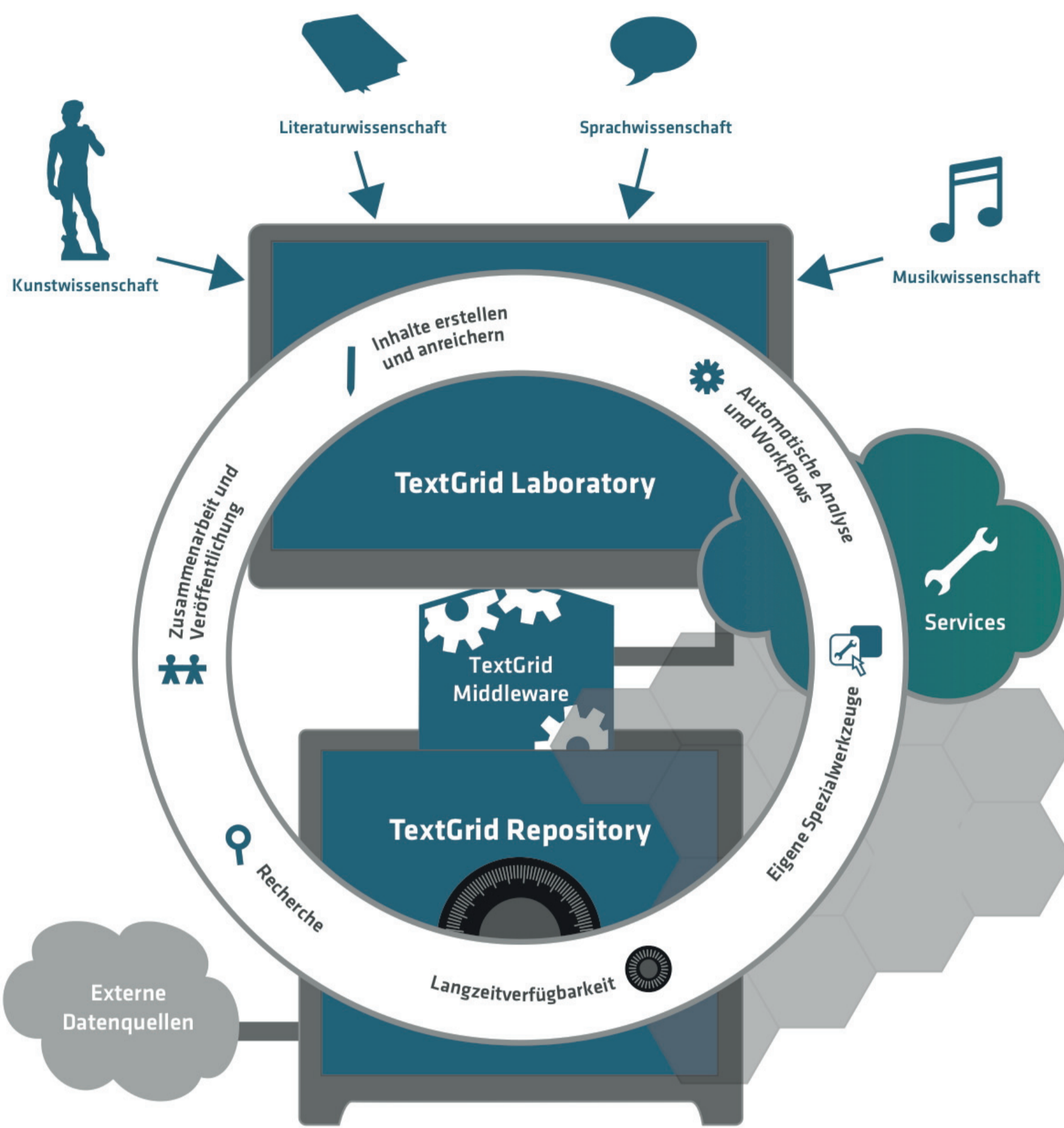


Abb. 1: Die Forschungsinfrastruktur TextGrid mit ihren Bestandteilen und dem Lebenszyklus der in ihr bearbeiteten Daten.

Warum Usabilityüberlegungen für Forschungsinfrastrukturen?

In digitalen Forschungsinfrastrukturen interagieren Akteure mit unterschiedlichen Ansprüchen dynamisch und technologievermittelt in Bezug auf Datenobjekte. Das hohe Maß an Dynamik und Heterogenität kann nur über eine optimale Usability bewältigt werden.

Usability Engineering ist notwendig

- um Komplexität zu reduzieren,
- um Interaktionsformen eindeutig zu gestalten,
- um Akzeptanz zu erhöhen,
- um wissenschaftliche Qualität zu sichern,
- um verfügbare Ressourcen effektiv zu nutzen

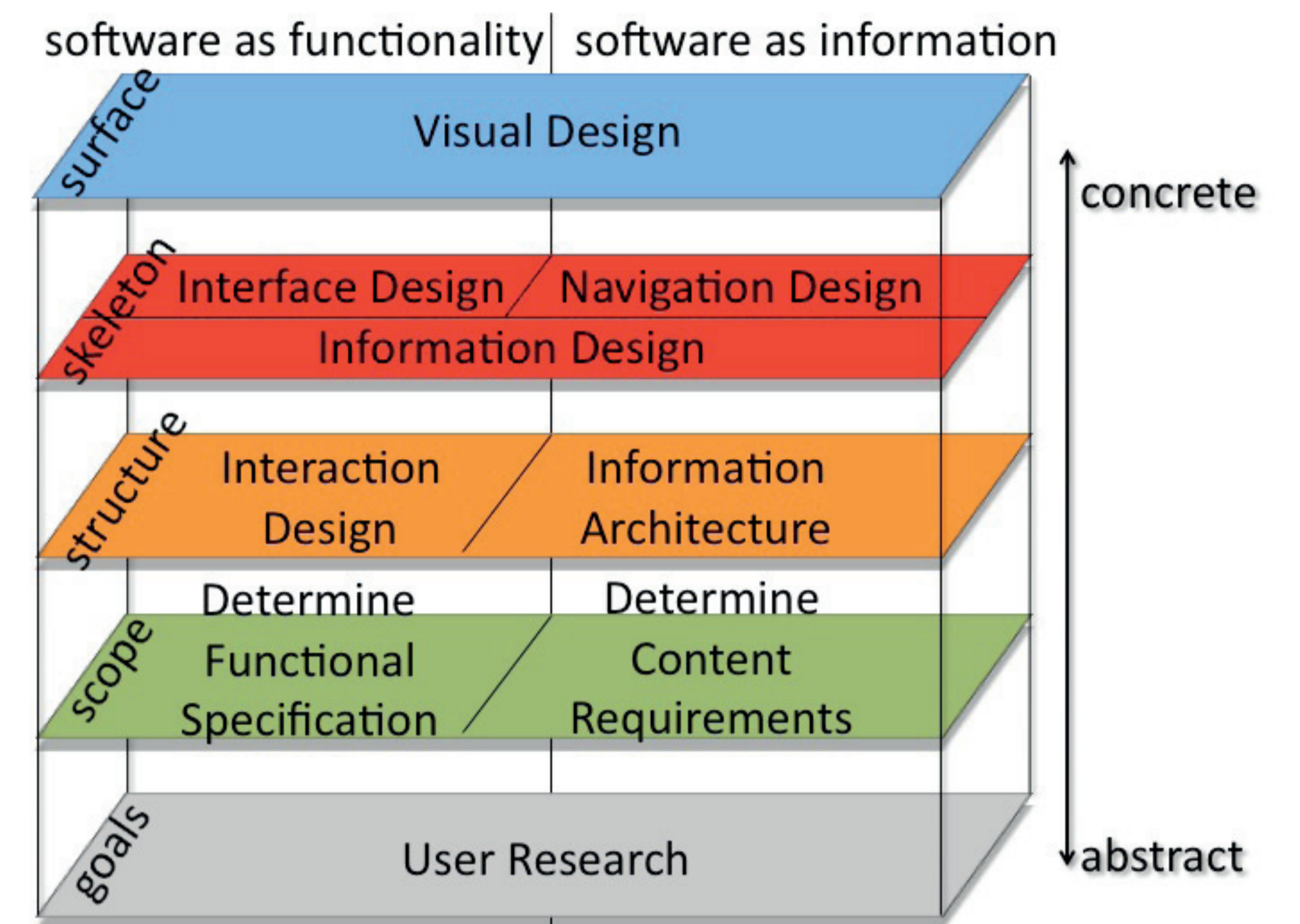


Abb. 2: Die Grafik veranschaulicht das Nutzer-zentrierte Vorgehen bei Usabilityüberlegungen an die Entwicklungen von Werkzeugen und Forschungsumgebungen. (nach Jesse James Garrett, „The Elements of User Experience: User-Centered Design for the Web“, 2002)

Desiderata

- Usability wird bisher bei der Technologieentwicklung in den Digitalen Geisteswissenschaften zu wenig beachtet.
- Bei vielen Stakeholdern fehlen neben der entsprechenden Sensibilität zugleich Kompetenzen für die Planung und Umsetzung von Usability-basierten Gestaltungen (Usability Engineering).
- Konkrete Usability-Anforderung der Nutzer eines Angebotes sind häufig kaum bekannt und werden nicht systematisch ermittelt.
- Forschungsförderer erkennen den Stellenwert von Usability bisher zu wenig an, die Förderstrukturen und -bedingungen lassen viele für die Usability notwendige Lösungen nicht zu.

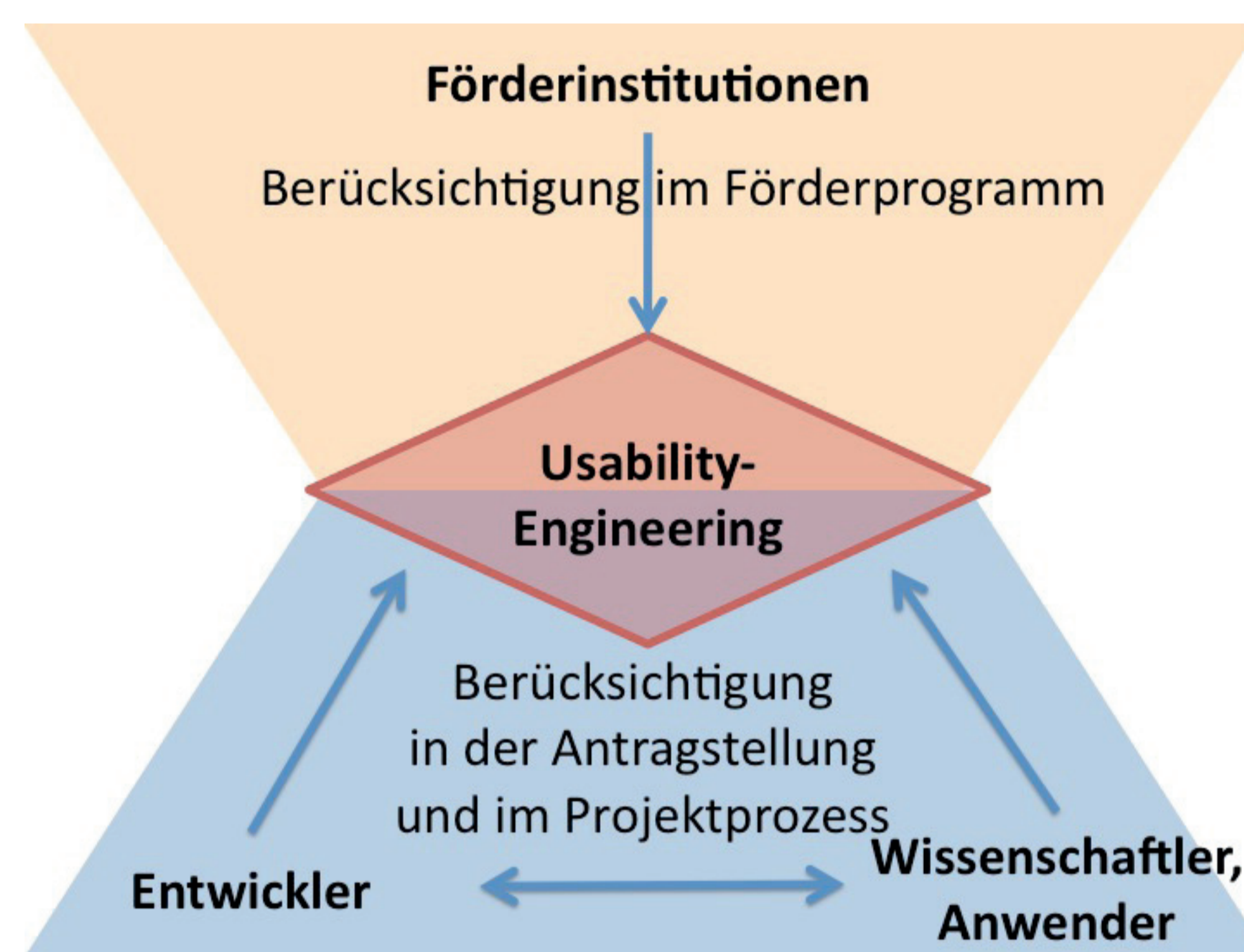


Abb. 3: Eine optimale Berücksichtigung von Usability im Bereich der Digital Humanities-Entwicklungen muss von Beginn an konsequent von allen Beteiligten, Entwicklern, wissenschaftlichen Anwendern und Forschungsförderern berücksichtigt werden.

- Usability-Optimierung geschieht oft zu spät und zu vergleichsweise hohen Kosten.

Lösungen

Usability muss ganzheitlich verstanden werden.

- Usability ist weitaus mehr als Interface Design.
- Usability erfordert eine eindeutige Beschreibung aller Prozesse, Aufgaben und Schnittstellen.
- Usability berücksichtigt die Ansprüche und Kompetenzen der Nutzer.
- Usability hat als Ziel ein harmonisches Zusammenwirken aller Prozesse, Aufgaben, Akteure und Schnittstellen.
- Usability begleitet eine VFU vom ersten Entwicklungsschritt über die Routinenutzung bis zur Nachnutzung. Usability bedeutet einen permanenten Dialog zwischen den Beteiligten.

Forschungsinfrastrukturentwicklung ist ein kollaborativer Prozess, bei dem sich Entwickler und Nutzer von DH-Tools auf Augenhöhe begegnen und miteinander agieren.

Empfehlungen

Für den Erfolg, die Qualität und die Nachhaltigkeit einer Forschungsumgebungsentwicklung sind folgende Punkte ausschlaggebend:

- konsequentes Verständnis von Infrastrukturentwicklung als (permanente) Produktentwicklung
- frühzeitiges Requirement Engineering (bereits antragsvorbereitend)
- generelle Erhöhung der Sensibilität für die Bedeutung von Usability bei allen Beteiligten
- Förderung der Kommunikation aller Akteure über den gesamten Entwicklungs- UND Nutzungsprozess

Weiterführende Literatur:

Ben Kaden und Simone Rieger, "Usability in Forschungsinfrastrukturen für die Geisteswissenschaften. Erfahrungen und Einsichten aus TextGrid III", in: Heike Neuroth, Andrea Rapp, Sibylle Söring (Hg.): TextGrid: Von der Community – für die Community. Eine Virtuelle Forschungsumgebung für die Geisteswissenschaften. vwh-Verlag, Glückstadt 2015, in Kooperation mit dem Universitätsverlag Göttingen